

## Editorial

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Katholisch-Soziale Institut bietet Raum und Zeit für Bildungs- und Lernprozesse an. In dieser KSI-Inform-Ausgabe können Sie sich wieder darüber informieren, in welcher Weise der Raum und die Zeiten im KSI gestaltet wurden. Dabei sind es nicht nur entspannte Zeiten, die man im KSI erleben kann. Manches erfordert auch Anstrengung und Auseinandersetzung, wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit der PID-Gesetzgebung (Seite 4). In der Sorge um das Leben, um den Lebensschutz und die Lebenswürde will das KSI auch weiterhin an diesen Fragen arbeiten.

Ausgelassene und fröhliche Zeiten erleben wir im KSI beim Festtag anlässlich der Märtyrer in Uganda, der aufgrund des 125-jährigen Jubiläums zum ersten Mal in Deutschland im KSI stattfand (Seite 5).



Manchmal fragt man sich auch, wo die Zeit geblieben ist. Das erste Kuratorium des KSI hat seine erste Amtszeit von drei Jahren beendet. Am 19. Juni wurde das zweite Kuratorium ernannt. Den ausgeschiedenen Kuratoriumsmitgliedern sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich für die engagierte Mitarbeit in der Programmberatung gedankt. Ein großes Dankeschön gilt auch den Kuratoriumsmitgliedern, die weiterhin im zweiten Kuratorium mitarbeiten. Ein herzliches Willkommen gilt den neuen Kuratoriumsmitgliedern.

Zur Kuratoriumssitzung lag auch der neue Jahresbericht des KSI druckfrisch vor.



Der Jahresbericht informiert sehr eindrücklich über die gefüllten Zeiträume im KSI. Gerne können Sie den aktuellen Jahresbericht auf unserer Internetseite [www.ksi.de](http://www.ksi.de) in einer digitalen Version herunterladen!

In dieser Inform-Ausgabe finden Sie auch wieder eine Halbjahresübersicht der Veranstaltungen, die geplant sind. Ich hoffe, dass im Angebot wieder etwas Interessantes für Sie dabei ist. Nehmen Sie sich die Zeit, an der einen oder anderen Veranstaltung teilzunehmen und kommen Sie in das KSI.

Für die kommende Sommerzeit, die für viele auch eine wichtige und notwendige Auszeit ist, wünsche ich Ihnen gute Erholung und neue Kraft.

Ich freue mich auf eine Begegnung mit Ihnen und auf die gemeinsame Zeit im Katholisch-Sozialen Institut.

Ihr  
**Prof. Dr. Ralph Bergold**  
 Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts

## Inhalt

Editorial	1
Kunst und Kultur	2
Medien und Ethik	3
Tagungen und Veranstaltungen	4
MedienKompetenzZentrum	6
Kuratorium	7
Aus dem KSI	8

## Aktuelles

### Franz Gutmann im KSI

Mit großer Freude lud das KSI zur 1. Ausstellung eines Mataré-Meisterschülers, Prof. Franz Gutmann, nach Bad Honnef ein. Der Künstler stellte in der Krypta des Instituts einen großen



Teil seiner religiösen Werke aus und lockte zahlreiche Besucher ins KSI. Diese konnten sich vor Ort einen Eindruck davon machen, dass Gutmann - wie sein Lehrer Mataré - eine faszinierende abstrakte Formensprache beherrscht und vor keinem Thema Halt macht. Der 1928 im Münstertal geborene Künstler studierte 1950/51 zunächst Theologie bevor er nach Düsseldorf ging, wo er Meisterschüler bei Ewald Mataré wurde.

## Impressum



### katholisch-soziales institut

Selhofer Str. 11 · 53604 Bad Honnef  
 Fon: 02224 955-0 · FAX: 02224 955-100  
 E-Mail: [Info@ksi.de](mailto:Info@ksi.de) · Internet: [www.ksi.de](http://www.ksi.de)  
 Redaktion: Andreas Kaul  
 Gestaltung: davis creativ media GmbH  
 Druck: DCM, Meckenheim  
 Alle Rechte vorbehalten; Bad Honnef, Juli 2011

■ **Film-Matineen am Sonntagmorgen: volles Haus!**

Die erste Staffel der Film-Matineen mit einem ambitionierten Programm von ausgesuchten Filmen, die immer in Verbindung mit einem kulturellen Rahmenprogramm gezeigt werden, hat vor ausverkauftem Haus stattgefunden. Gezeigt wurde zuletzt, begleitend zu einem Frühstück, der Film „Briefe an Julia“. Ein zauberhafter Liebesfilm, der in Italien spielt, dort wo Romeo seiner Julia begegnet, und der in Folge zwei Generationen in den Irrungen und Wirrungen der Liebe auf unterhaltsame Weise miteinander verbindet.



Italien ist immer eine Reise wert, auch wenn sie nur virtuell im Film stattfindet. Aber keine Reise ohne Sprachkenntnisse. Italienischkenntnisse sorgen für das nötige Rüstzeug und stimmen in die Sprachmelodie ein: Da fühlt man sich einfach wie mit-tendrinn. Der humorvolle Minisprachkurs von Dottore Piero Pierallini klärte über die Doppeldeutigkeiten und witzigen Sprachtücken des deutsch-italienischen Verständnisses unter heftigem Gelächter auf.

Besonderer Applaus galt dem Duo „Candle Light Music“, das mit einem gekonnten Kaleidoskop von Liebesliedern und Softpop beeindruckte.

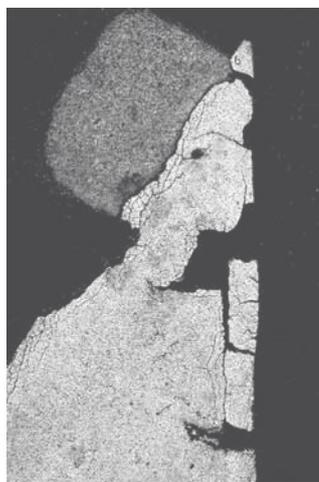
Im Herbst setzen wir diesem belebenden Crossover von Kleinkunst, Spielfilm und Gesprächen zum Film in einem angenehmen kulinarischen Ambiente fort und laden Sie herzlich zu „Micmacs“ am 9.10. und „Das Leuchten der Stille“ am 13.11. ein! Kartenreservierung unter Fon: 02224 955-0. Für Frühstücksbuffet und kulturelles Programm entsteht ein Eintrittspreis von 15,00 €.

# Übergangenes – Bilder aus Paris

**Manfred Koch zeigt seine Arbeiten im KSI.**

Nicht nur die Ausstellungseröffnung am Osterdienstag mit den eigens zu den Arbeiten komponierten Gitarrenkompositionen von Rolf Beydemüller faszinierte die Besucher, auch in den folgenden acht Wochen der Ausstellungspräsentation bannten die Arbeiten immer wieder die Blicke der Gäste. Und auch weiterhin besteht die Möglichkeit, sich mit den reizvollen und inspirierenden Fotografien auseinanderzusetzen. Denn Manfred Koch überlässt dem KSI eine Auswahl an Arbeiten als Dauerleihgabe, die nun permanent präsentiert werden können.

Vis-à-vis mit den Arbeiten taucht der Betrachter in ein Spiel mit Fläche, Punkt und Linie voller Leichtigkeit ein, das seine Spannung aus dem Helldunkelkontrast und den dynamischen raumgreifenden Bewegungen gewinnt. Filigrane Verästelungen konkurrieren mit breiten unregelmäßigen Bändern, die in eigenwillige flächige Gestaltungen münden. Und dann erscheinen sie: geheimnisvolle Wesen aus der Erinnerung, Assoziationen des Erlebten, der Kinderwelt, des Fantastischen. Die lebendige abstrakte Gestaltung gewinnt eine humorvolle Variante und führt wie in einem Vexierbild in ein anderes Land voller skurriler und poetisch anmutender Figuren. Ein Ausloten der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit wird initiiert und lässt ein altes Spiel aufleben: „Ich sehe was, was Du nicht siehst ...“ Ein Vexierbild kann mit Perspektiven spielen, mit Bildinhalten oder eine auf den ersten Blick nicht erkennbare Figur zeigen – deutlich für den, der sie gefunden hat und unsichtbar für diejenigen, die nicht wissen, dass es eine weitere Ebene gibt.



Manfred Koch interessiert sich für etwas, das zum Alltäglichen gehört, funktionalem Zweck unterworfen ist und daher nicht mit einem längeren Blick oder einer Aufmerksamkeit für Details wahrgenom-

men wird. Sein Interesse gilt der subtilen Schönheit des Übersehenen und Übergangenen, dem Zebrastrreifen. Die Arbeiten spielen mit unserem Wahrnehmungsvermögen und verweisen auf Brüche in der Wahrnehmungswirklichkeit. In die Ästhetik der Abstraktion mischt sich eine unterschwellige Ahnung von Hintergründigem. Mit Hilfe der Fotografie isoliert Koch Ausschnitte aus

den durch die Spuren der Zeit geprägten Zebrastrreifen in Paris und lässt die uns umgebende Wirklichkeit neu erfahrbar werden, indem Vertrautes hervorgehoben, aber neu akzentuiert und verfremdet wird. Mit seinem Schaffen bewegt er sich auf dem Grenzgebiet zwischen Innen- und Außenwelt. Dazu greift er Verfahrensweisen der Surrealisten auf, die Assoziationsformen und das zweckfreie Spiel des Denkens einsetzen, um den Blickwinkel der Menschen zu öffnen.

Manfred Koch zielt auf einen Gegenentwurf zu herkömmlichem Sehen, das sich durch eine „Bilderflut“ auf ein panoramaartiges Erfassen reduziert. Mit seinen Arbeiten fordert er eine Entschleunigung, Offenheit für die Wahrnehmung von Komplexität und verweist auf Unergründbares und Uneindeutiges in der Erfahrung von Wirklichkeit.

**Renate Goretzki**

# Die von der Modellbahn gestaltete Wirklichkeit

„Beim Austausch von Informationen teilen Menschen bereits sich selbst mit, ihre Sicht der Welt, ihre Hoffnungen, ihre Ideale.“<sup>1</sup>

**Michael Kasiske** ist Pressereferent beim Erzbistum Köln. Der Diplomtheologe hat zehn Jahre als Journalist bei unterschiedlichen Medien, von der Kirchenzeitung bis RTL, gearbeitet.

René Pfister hatte den Hobbykeller des bayrischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer nie betreten und dennoch seinen Beitrag mit einer kurzen „Reportage“ über die Modellbahn in eben diesem Keller begonnen. Den Henri-Nannen-Preis musste er deswegen zurückgeben, obwohl seiner Darstellung niemand widersprochen hat. Klassisches Kennzeichen einer Reportage ist es eben nun einmal, dass der Autor aus eigener Erfahrung schildert, und gegen diese handwerkliche Grundregel hat Pfister verstoßen.

Ihm deswegen scheinbar streng den Henri-Nannen-Preis abzuerkennen beweist eine Sensibilität der Verantwortlichen, die vielleicht durch andere Formate geweckt wurde. Tatsächlich kann nämlich jeder den „Nachbarn“ scheinbar in jeder Situation verfolgen, obwohl dies mit der Realität nur wenig zu tun hat. Ob der Nachbar als Bauer eine Frau sucht, seine Kinder verwahrlösen lässt oder als Hartz IV-Empfänger in tiefe Depression verfällt. „Scripted Reality“ heißt das Format, bei dem Menschen ausgehend von ihrer Lebenssituation einem Skript entsprechend ein Klischee darstellen, was pseudo-dokumentarisch festgehalten wird. Ob die Bauern, Mütter und Hartz IV-Empfänger dabei immer die Folgen ihrer medialen Schein-Selbst-Darstellung richtig einschätzen können, kann ganz pauschal bezweifelt werden. Die Regisseure dieser Sendungen schaffen mit ihren Sendungen jedoch immer mehr eine mediale Wirklichkeit, die nur zum Teil mit der Realität in Verbindung steht. Daher ist die Sensibilität für die Verbindung von journalistischer Darstellung und Realität durchaus verständlich. Auf der anderen Seite wird durch die Be-

tonung der Objektivität, und damit die Beachtung des journalistischen Handwerkszeugs auch die Verantwortung des Journalisten für die Medienwirklichkeit ignoriert.

Den Journalisten viel stärker als kreatives Subjekt in die Betrachtung einzu beziehen wird zum einen wirklich dem gesellschaftlichen Auftrag des Journalismus gerecht und bietet auf der anderen Seite auch ökonomische Möglichkeiten.

In der journalistischen Forschung wird meist ausgehend von einem systemtheoretischen Ansatz der einzelne Journalist kaum betrachtet. Hier kann die Verbindung von Wirklichkeit und medial konstruierter Wirklichkeit nicht weiter diskutiert werden. Ohne jedoch einer völlig konstruktivistischen Position zu verfallen, kann festgehalten werden, dass sicherlich jeder Journalist durch Selektion und kreative Gestaltung von Informationen an der Gestaltung der Medienwirklichkeit beteiligt und damit dafür auch verantwortlich ist. „Das ist die ethische Dimension des konstruktivistischen Ansatzes.“<sup>2</sup>

Ob René Pfister die Modellbahn des Ministerpräsidenten gesehen hat, ist daher viel weniger bedeutend als die Auswahl dieses Bildes zur Darstellung des Politikers. Natürlich bleibt eine Rückbindung an die Realität ebenso geboten wie die Orientierung am Ideal der Objektivität. Doch auch selbst in rein informierenden Darstellungen muss ein subjektiver Anteil des Journalisten eingeräumt werden. Trotz aller ökonomischen und systemischen Zwänge trägt jeder Journalist damit Verantwortung für die Me-

dienwirklichkeit. Journalisten haben einen öffentlichen Auftrag, was sie von anderen Teilnehmern im Mediensystem unterscheidet. So haben sie den Auftrag, die Medienwirklichkeit zu gestalten. Doch auf welcher Grundlage ist dies in einer pluralen Gesellschaft überhaupt möglich? Vorschnelle christliche Antworten helfen in der derzeitigen Gesellschaft nicht weiter. Vielmehr muss der Journalist als Subjekt einbezogen werden. Grundlage könnte hier der Lebens- und Weltentwurf des Journalisten sein. Dieser Faktor soll natürlich nicht die Regeln der Profession ersetzen, sondern als ein weiterer Aspekt betrachtet werden. Dann sind die Journalisten nämlich zumindest verpflichtet, sich selbst diese Verknüpfung bewusst zu machen. Ihr eigener Lebens- und Weltentwurf prägt die Medienwirklichkeit und damit auch die Gesellschaft, was hier ohne Rücksicht auf eine Medienwirkungsforschung so pauschal formuliert werden kann.

Diese Einbindung des Journalisten kann gerade eine Chance für den professionellen Journalismus sein. Themen können auch durch den Journalisten personalisiert werden. Sie können mit ihrer eigenen Sicht der Dinge Artikel gestalten und so zu Ratgebern werden. Ratgeberjournalismus ist derzeit ein Trend, der sich bisher jedoch im Allgemeinen auf Versicherungen oder Rasenmäher beschränkt. Journalisten könnten mit ihrem Lebens- und Weltentwurf zum Ratgeber werden. Natürlich muss diese Subjektivität immer transparent gemacht werden. Gerade in den neuen Medien wird genau dies auch gefordert, und es bietet den Journalisten eine Chance, sich als Subjekt zu profilieren.

- 1 Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 45. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel.
- 2 Frank Hartmann, Medien und Kommunikation, Wien

## ■ Neues Zielgruppenangebot: Fundraising für Kirchenmusik

Spenden für die festliche Gestaltung der Gottesdienste sammeln, neue ChorsängerInnen finden, eine Orgel sanieren oder anschaffen - allen Problemen ist eines gemeinsam: Kirchenmusik muss Menschen für sich begeistern. War es früher meist der Pfarrer, der schnell einen Gönner für den neuen Flügel fand oder das Budget für besondere Anlässe aufstockte, müssen sich inzwischen KirchenmusikerInnen mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitenden selbst auf die Suche nach Unterstützern machen.



Das KSI unterstützt haupt- und nebenamtliche KirchenmusikerInnen sowie Mitglieder von Förderkreisen für Kirchenmusik, Chorvorständen und pfarrlichen Leitungsteams: mit dem neuen **Tagesseminar am 25.11.2011.**

Die strategische Herangehensweise an Fundraising schont personelle Ressourcen und bietet die Chance, Menschen zu gewinnen, die sich aktiv in die Musik einbringen und Förderer, die dieses Engagement zu schätzen wissen.

Folgende Themen werden behandelt:

- Fundraising - Definition, Rahmenbedingungen und Strategie
- Bedeutung der Kirchenmusik in Kirche und Gesellschaft
- Die Rolle des Kirchenmusikers im Fundraisingprozess
- Zielgruppen - Analyse, Motive und Ansprache
- Fundraising-Instrumente
- Zeit oder Geld - Formen der Förderung
- Rechtliche und steuerrechtliche Problematik
- Praxisbeispiele und kleine Übungen

# Welche Interessen Menschen an Menschen haben

## Hochkarätig besetzte Diskussion über Präimplantationsdiagnostik

Emotionsfrei lässt sich das Thema „Präimplantationsdiagnostik“ (PID) offensichtlich nicht diskutieren. Das zeigte Mitte Mai die Debatte im Katholisch-Sozialen Institut des Erzbistums (KSI) in Bad Honnef, zu der das KSI und die Kölner Kirchenzeitung eingeladen



**Auf dem Podium diskutierten: Peter Hintze (MdB), Helmut Pathe (Kirchenzeitung) und Dr. Manfred Lütz.**

hatten. Der protestantische Theologe und CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Hintze betonte, er sehe einen Unterschied zwischen einer befruchteten Eizelle in einer Glasschale und einem Kind. Er machte ein abgestuftes Lebensrecht geltend. Es sei „abwegig“, eine befruchtete Eizelle mit einem menschlichen Individuum gleichzusetzen. Hintze ist Initiator eines Gesetzentwurfes, der eine Zulassung der PID in begrenzter Form befürwortet.

Gegen einen solchen Umgang mit der Menschenwürde setzte der Arzt und Theologe Dr. Manfred Lütz ein entschiedenes „Nein“. Zwischen Befruchtung und Tod gebe es im Leben eines Menschen keinen existenziellen Einschnitt, betonte er. Für ihn als Naturwissenschaftler beginne der Mensch mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle. Deshalb verbiete sich eine „Befruchtung auf Probe“, um dann einen geeigneten Embryo in die Gebärmutter einzupflanzen, ungeeignete aber zu töten. Die PID selektiere nicht nur Menschen, sondern sei eine Diagnostik, die den Tod von Menschen billigend in Kauf nehme.

Diese Position vertritt auch die katholische Kirche. Angesichts des hohen Rangs der Menschenwürde im Grundgesetz kann man demnach, selbst wenn man

Zweifel hat über den Beginn des Menschseins, eine befruchtete Eizelle nicht so behandeln wie jede andere Zelle. Lütz betonte, es gäbe gleichwohl „Interessen“, der befruchteten Eizelle die Menschenwürde abzusprechen. Das sei bei der

Debatte um die Abtreibung so gewesen. Die Entscheidung für eine Abtreibung falle leichter, wenn dem Embryo nicht die volle Menschenwürde zugestanden werde. Nach gleichem Muster verlaufe die Debatte um die embryonalen Stammzellen. Hier werde das Interesse an Heilung vorgeschoben. In der Diskussion um die PID werde der Wunsch von Eltern, gesunde Kinder zu bekommen, angeführt.

Nach der Argumentation des Arztes war klar: Das Interesse mag an sich ehrenwert sein, doch in der konkreten PID-Situation hat es in jedem Fall die Tötung von Embryonen, also von Menschen, zur Folge. Hintze beharrte auf dem abgestuften Lebensrecht und wies dabei zugleich selbst auf die Absurdität der Gesetzgebung zum Lebensschutz hin: Die Abtreibung eines Kindes in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten sei unter festgelegten Voraussetzungen straffrei – und beim Embryo außerhalb des Mutterleibs solle es strafbar sein? Damit war nach Ansicht vieler KSI-Zuhörer der zentrale Punkt getroffen: Mit der Zulassung der Abtreibung wurden letztlich alle weiteren Angriffe gegen die Menschenwürde der Ungeborenen im Labor praktisch freigegeben.

**Siegbert Klein**  
(Kirchenzeitung Köln)

# Festakt zu Ehren der Märtyrer Ugandas im KSI

Der 3. Juni ist ein besonders bedeutendes Datum - zumindest in Uganda. Denn dieses Datum markiert dort den höchsten Feiertag. An diesem Tag gedenken die Christen in Uganda ihrer Märtyrer. Diese wurden im Jahre 1886 gequält und verbrannt, weil sie sich trotz Todesandrohung öffentlich zu ihrem Glauben bekannten.

Zum 125. Jahrestag ihres Martyriums lud das KSI zu einem Festakt nach Bad Honnef ein, zur ersten Gedenkfeier für die ugandischen Märtyrer in Deutschland überhaupt. Der Einladung folgten über 100 Gäste, darunter viele ugandische Staatsbürger, die aus verschiedenen europäischen Ländern und auch aus Uganda angereist waren.

Der Festakt begann mit einer Heiligen Messe, in deren Predigt Dompropst Dr. Norbert Feldhoff die 22 katholischen Märtyrer würdigte, die am 18. Oktober 1964 von Papst Paul VI. heiliggesprochen wurden. Father Thomas Barungi sorgte mit der musikalischen Gestaltung der Messe dafür, dass die Herzen der Freunde afrikanischer Rhythmen höher schlugen.

Anschließend lud das KSI zu einem Festakt in das Europaforum ein. Nach der Begrüßung von Prof. Ralph Bergold hielt der Anwesende ugandische Botschafter ein Grußwort. Im Rahmen des Festaktes wurden zudem verschiedene Hilfsprojekte vorgestellt, die auf die Initiativen des jetzigen und eines ehemaligen Hausgeistlichen des KSI zurückgehen. Im Mittelpunkt des Vormittags stand der Festvortrag von Diakon Hans Gerd Grevelding, in dem er die Entwicklungen, die zum gewaltsamen Tod der Märtyrer führten, sehr genau nachzeichnete, und

weiterhin die engen Verbindungen zwischen der Erzdiözese Köln und der Kirche in Uganda verdeutlichte. Eingerahmt wurden all diese Beiträge von spontanen musikalischen und tänzerischen Darbietungen.



Die ugandischen Gäste beteuerten bei ihrem Abschied, dass sie gern in einem der kommenden Jahre zu diesem Anlass wieder ins KSI kämen und luden ihrerseits sehr herzlich nach Uganda ein.



## ■ PraxisWerkstatt „Auf der Bühne des Lebens“

14. bis 15. April 2011

Eine Kooperation mit der Altenpastoral des Erzbistums Köln

In der PraxisWerkstatt standen Methoden der Biografiearbeit und Biografisches Theater auf dem Programm. Die Referentin, Ingrid Distelhorst, Pflege- und Theaterpädagogin sowie Trainerin für Biografiearbeit, hatte in der Veranstaltung 17 Teilnehmer im Alter von 22 bis 85 Jahren. Die Teilnehmenden waren entweder beruflich in der Seniorenbetreuung und/oder Pflege tätig oder engagierten sich seit Jahren und Jahrzehnten in der ehrenamtlichen Arbeit. Beide Personengruppen suchten in ihrem jeweiligen Wirkungskreis neue Ansätze in der praktischen Arbeit. Unabhängig von Alter, Geschlecht und persönlicher Situation sind alle Menschen geprägt von biografischen Geschichten aus der Kindheit und Jugend.

Diese Geschichten sind oft wenig erinnerbar - auch wenn diese einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung waren. Die Praxiswerkstatt gab Impulse zu unterschiedlichen Methoden für das Aufspüren und Hervorlocken dieser Geschichten. Mit theaterpädagogischen Mitteln wurden dann die Geschichten und Bewegungen einzeln oder in Gruppe „in Szene gesetzt“. Zu den folgenden Themen gab es Impulse:

- Nach-/Aufspüren biografischer Geschichten
- Improvisation biografischer Szenen
- Biografische Gruppenarbeit
- Biografische Einzelbegleitung

Die Resonanz auf die Veranstaltung war sehr positiv - sie bot eine Vielzahl von Anregungen.

**Dr. Ulrike Buschmeier**

## Medientreff NRW zum dritten Mal im KSI

Die Hörfunk-Fachtagung für Radiomacher und Entscheider findet vom 13. bis 14. September 2011 im KSI wieder statt.

Unter dem Titel „radio @ lokal.nrw: Programme - Profile - Perspektiven“ werden folgende Fragestellungen im Fokus der Diskussion stehen:

- Wie reagiert der Hörfunk auf die sich verändernden Mediennutzungsgewohnheiten?
- Welche Programmprofile bilden sich heraus, um der demographischen Entwicklung gerecht zu werden?
- Welchen Stellenwert haben „social media“ für die Bindung der Hörerinnen und Hörer?
- Wie müssen die Beschäftigten qualifiziert sein bzw. werden, um die verschiedenen Lebenswelten bzw. Lebensstile im Programm adäquat zu berücksichtigen?
- Über welche Qualifikationen müssen Mitarbeiter/-innen verfügen, die Hörfunk mit einer multimedial orientierten Programmstrategie betreiben?
- Mit welchen Strategien (personell/programmlich) reagiert der NRW Lokalfunk auf diese gesellschaftlichen und medialen Entwicklungen?

Der Medientreff NRW hat sich in seiner kurzen Geschichte bereits zu einem wichtigen Gesprächsforum in NRW für Hörfunkfragen entwickelt. Neben dem „Verband Lokaler Rundfunk NRW“ unterstützt in diesem Jahr auch die „Landesanstalt für Medien NRW“ die Tagung.

**Weitere Informationen zum Programm finden Sie auf der KSI-Homepage unter Medienkompetenz.**



# Bürgerradio NRW 2011

## "Gesichter des Bürgerfunks"

Unter dem Motto „Gesichter des Bürgerfunks“ trafen sich zum zweiten Mal 80 Bürgerfunker, Medientrainer, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter, um sich über Fragen der Programmqualität im Bürgerfunk, Vermittlung der Medienkompetenz durch Projektarbeit und Schulungskonzepte auszutauschen.

Was ist aber eine Fachtagung mit Radiomachern, ohne Radio zu machen. Das Europaforum wurde zum Sende-

saal. Anstelle von Statements und Reden zu Beginn der Tagung wurden im Format einer Radiosendung die Themenfelder und Fragestellungen der Tagung mit Experten und den Teilnehmern abgesteckt:

- Wie steht das Bürgerfunkprogramm im Lokalfunkprogramm da?
- Wie kann Medienkompetenz bei unterschiedlichen Zielgruppen didaktisch vermittelt werden?
- Welche Zukunftsperspektiven hat der Bürgerfunk?

Es wurde deutlich, dass gerade in den letzten Jahren der Bürgerfunk sich professionalisiert hat. Daneben ist der Bereich der Projektarbeit gerade an und mit Schulen eine wichtige Säule geworden. Mit großem Engagement und mit Leidenschaft entstehen in den Radiowerkstätten „Farbtupfer der Radiolandschaft“. Gerade das Experimentieren, Basteln und unterschiedliche Menschen in die Beiträge und deren Gestaltung mitzunehmen sind die Stärken des Bürgerfunks. Viele Hörbeispiele, die zu Gehör kamen, waren ein eindrucksvoller Beleg. In zahlreichen Workshops wurden Best Practice-Beispiele vorgestellt und über inhaltliche und konzeptionelle Fragen sich ausgetauscht. Weitere Workshops machten den Blick über den Tellerrand und luden zum kreativen Weiterentwickeln und Weiterdenken des Bürgerfunks ein.

Der Abend stand wieder im Zeichen des Radiomachens mit der Live-Sendung zum Thema „Bürgerfunk 2.0 - Wie neue

Rahmenbedingungen die Bürgermedien herausfordern“. Über einen Internetstream oder über Radio Q in Münster war die Sendung zu hören.

Ein Schwerpunkt war die Medienpolitik der Landesregierung: Marc Jan Eumann, Staatssekretär für Medien in NRW, will schon jetzt einen Open-Government-Prozess starten und lud im Interview die Bürgerfunkgruppen ein, sich aktiv zu beteiligen und ihre Ideen für eine Novellierung des Landesmediengesetzes zu kommunizieren. Er bekannte sich klar zum Bürgerfunk und seiner Zukunft.

Alle Sendungen sind nachzuhören auf der Homepage des KSI unter „Medienkompetenz“, auf der Seite zur Tagung.



Christian Pflug, Chefredakteur von Radio Essen, führte durch die Tagung und zog zum Schluss sein Fazit: „Bürgerfunk ist nicht am Ende, sondern steht mitten in einer wichtigen Phase, in der es weiter aufwärts gehen kann. Der Bürgerfunk befindet sich auf Augenhöhe mit den Radiomachern in den Lokalfunkstationen. Wenn wir das nebeneinander legen, was die Hauptamtlichen der Lokalstationen produzieren und was die Bürgerfunker auf die Beine stellen - dann weiß man oft nicht, wer der Profi ist. Ich wünsche mir, dass wir zusammenarbeiten und gemeinsam Projekte auf die Beine stellen.“ Die Diskussion und der Austausch gehen weiter auf der nächsten Tagung „Bürgerradio NRW 2012“ in Bad Honnef.

## Abschied von Dr. Norbert Feldhoff

Dr. Norbert Feldhoff, Kölner katholischer Dompropst und langjähriger Generalvikar, schied am 19. Juni aus Altersgründen aus dem Kuratorium des KSI aus. Zugleich legte er den Vorsitz des Kuratoriums-Vorstandes nieder. Der gebürtige Düsseldorfener gilt als einer der versiertesten Manager und Finanzexperten in der katholischen Kirche Deutschlands. Feldhoff ist seit 2004 Dompropst und damit als Chef des Domkapitels verantwortlich für die Verwaltung der Kölner Kathedrale. Zuvor war er seit 1975 Generalvikar des Erzbistums Köln



und damit Stellvertreter der Kardinäle Joseph Höffner und Joachim Meisner. Der 1965 zum Priester geweihte Geistliche war Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes und von 1996 bis 2011 stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Caritasverbandes.

Als kleines „Vergelts“ für die segensreiche Arbeit des Kölner Dompropstes im KSI gaben die Institutsdirektoren das Buch „Dienst in der Kirche“ heraus, ein Werk mit Kommentaren, Vorträgen und Aufsätzen von Dr. Norbert Feldhoff, das sie ihm bei seiner Verabschiedung überreichen wollen.

## Herzlich willkommen: Prälat Dr. Stefan Heße

Mit großer Freude begrüßte der Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts, Professor Dr. Ralph Bergold, im Rahmen der Kuratoriumssitzung den Leiter der Hauptabteilung Seelsorge-Personal im Kölner Generalvikariat, Prälat Dr. Stefan Heße, in seinen Reihen. Heße, der „Päpstlicher Ehrenprälat“ und stellvertretender Generalvikar des Erzbistums ist, wurde 1966 geboren und empfing 1993 die Priesterweihe. Bis 1997 war er Kaplan an St. Remigius in Bergheim und außerdem Präses der dortigen Kolpingfamilie. 1997 wurde er zum Repetenten im Erzbischöflichen Theologenkonvikt Collegium Albertinum



in Bonn ernannt. Ab 2003 leitete er die Abteilung Personaleinsatz Pastorale Dienste im Erzbistum und ist seit 2006 der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge-Personal. Er ist somit zuständig für alle Pastoralen Dienste im Erzbistum und u. a. verantwortlich für den Personaleinsatz, die Personalentwicklung, die Aus- und die Weiterbildung. Heße ist zugleich Diözesanbeauftragter für Rundfunk und Fernsehen und Subsidiar in St. Aposteln in Köln.

Wir gratulieren dem Neuernannten zu seinem neuen Amt und wünschen ihm „Gottes Segen“ und eine immer glückliche Hand bei seinen Entscheidungen.

### ■ „Dienst in der Kirche“

Hg.: Ralph Bergold, Hans Nitsche



Das Katholisch-Soziale Institut der Erzdiözese Köln ist eine Akademie für Erwachsenenbildung auf der Grundlage der Katholischen Soziallehre. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Arbeitnehmerbildung und vor allem die Schulung von Mitarbeitervertretern/innen im kirchlich-sozialen Dienst. „Vor diesem Hintergrund“, so heißt es im Vorwort des Buches, „passt es gut ins Profil des Instituts“, dieses Buch herauszugeben. Vorgestellt werden ausgewählte Kommentare, Vorträge und Aufsätze des Kölner Dompropstes und ehemaligen Generalvikars Dr. Norbert Feldhoff, der über viele Jahre Vorsitzender des Institutsvorstandes war und unzählige Beiträge zur Arbeit des Hauses geleistet hat. Sowohl in den fast 30 Jahren als Kölner Generalvikar wie auch in seinen 14 Jahren als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes und langjähriger Vorsitzender der Arbeitsrechtlichen Kommission war Feldhoff stets bemüht, mit Augenmaß einen für alle Seiten guten und verantwortbaren Weg zu gehen. Nicht immer war dies einfach, galt es doch, eine ethisch vertretbare Lösung zwischen notwendigem unternehmerischem Handeln und der Verantwortung gegenüber der Mitarbeiterschaft zu finden. Die abgedruckten Texte können als ein zeitgeschichtliches Dokument und ein in sich abgeschlossener Beitrag zu den in den letzten Jahren stattgefundenen Diskussionen um den Dienst in der Kirche und das Ringen um einen guten, verantwortungsvollen Weg gesehen werden.

## Frauenbildung wird umstrukturiert

„KompetentPunkt“ - Die Dachmarke für die Frauenbildung im Erzbistum Köln wird weitergeführt! Im Juni 2011 hat Frau Beatrix Herling von der Abteilung Bildung und Dialog des Erzbischöflichen Generalvikariates die Koordination des Netzwerkes „Frauenbildung“ in den örtlichen Bildungswerken übernommen.

Frau Monika Hartenfels wurde nach zweijähriger Tätigkeit im Katholisch-Sozialen Institut verabschiedet - sie betreute bislang die Frauenbildung sowie die Dachmarke „KompetentPunkt“ im Rahmen eines befristeten Projektes. Frau Hartenfels übernimmt neue Aufgaben bei der Organisation „Solwodi“ in Osnabrück. Solwodi ist die Abkürzung von „SoLidarity with Women in Distress“ - Solidarität mit Frauen in Not.



Monika Hartenfels betreute das Projekt Frauenbildung im KSI

Prof. Ralph Bergold dankte im Namen des Katholisch-Sozialen Instituts Frau Hartenfels für ihre engagierte und versierte Arbeit in der Frauenbildung. Mit ihr, so der Direktor, ist die Frauenbildung in der Erzdiözese Köln konzeptionell auf einen guten Weg gebracht worden. Das KSI wünscht Frau Hartenfels für ihren weiteren Lebensweg alles Gute!

Die im KSI für das Kalenderjahr 2011 geplanten Seminarangebote in der Frauenbildung werden stattfinden.

## Hilfe für junge Frauen in der Not

### „Kardinal-Frings-Medaille“ an Marlene Büchel verliehen

Bereits zum 7. Mal hat das Katholisch-Soziale Institut am 19. Juni die „Kardinal-Frings-Medaille“ verliehen. Preisträgerin des Jahres 2011 ist Marlene Büchel aus Bad Münstereifel-Schönau. Sie betreibt seit 1994 die „Casa Angela“, ein offenes

die aktive Unterstützung bei der Fortsetzung einer Schulausbildung, ebenso die Suche nach Wegen aus einer Abhängigkeit oder Lösung von familiären Problemen zu den Hilfsangeboten der „Casa Angela“. Für Notfallsituationen stehen im



Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp überreichte die Kardinal-Frings-Medaille an Marlene Büchel.

Haus für Mädchen und junge Frauen von 12 bis 25 Jahren. Grundgedanke der ehrenamtlichen Arbeit ist die Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen und die Entwicklung eines stabilen Selbstwertgefühls. In der von Marlene Büchel ins Leben gerufenen Einrichtung „Casa Angela“ finden junge Frauen eine Anlaufstelle, die beim Start ins Leben als Erwachsene auf verschiedene Weise benachteiligt sind. Erfahrungen von häuslicher Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung oder emotionaler Ausbeutung hindern sie daran, selbstbewusst und zuversichtlich die anstehenden Aufgaben anzugehen. Die Hilfen in der „Casa Angela“ sind vielfältig: Sie enthalten praktische Dinge zum Training der Selbständigkeit, Musik und kreatives Gestalten. Bei Bewerbungstrainings werden Lebensläufe erstellt und Vorstellungsgespräche geübt, um den Einstieg in eine Ausbildung oder einen Beruf zu unterstützen. Zudem gehören aber auch

Haus in Bad Münstereifel-Schönau auch Übernachtungsplätze bereit. Zum Alltag in der „Casa Angela“ gehören aber auch Gespräche über den christlichen Glauben sowie das gemeinsame Gebet. Seit vielen Jahren versucht Marlene Büchel für die jungen Frauen „eine politische, soziale und wirtschaftliche Ordnung zu schaffen, die immer im Dienst des Menschen steht und die dem Einzelnen dazu hilft, die ihnen eigene Würde zu behaupten und zu entfalten“ (Gaudium et spes, Nr.9). Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen eines feierlichen Festaktes, in dem Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp die Laudatio hielt. Er betonte, dass die ehrenamtliche Arbeit von Marlene Büchel aus ihrem christlichen Glauben motiviert ist. Der Glaube schenke ihr Kraft, sich in dieser Form zu engagieren. Schwaderlapp: „Sie sind im Sinne des bischöflichen Auftrages von Josef Kardinal Frings wirklich «für die Menschen bestellt».“